

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 25 (1954)

Heft: 4

Artikel: Die Verträglichkeit des Süssmostes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinweise

Gerade rechtzeitig auf Ostern ist nun unsere *Zürcher Bibel*, die bekanntlich oft auch als Zwingli-Bibel bezeichnet, in einer auserlesenen Antiquaschrift gedruckt, in einer Taschenausgabe erschienen. So hat diese anerkannt treueste Uebersetzung auch ihr würdiges Kleid gefunden.

* * *

Das *Aprilheft* des hier schon mehrfach empfohlenen *Schweizer Journals* zeichnet sich u. a. durch ganz hervorragende Tierbilder (Eichhörnchen, Schafe etc.), im Grossformat 24x32 aus. Als Ganzes ist die Nummer im Text und Landschaftsbild wesentlich auf Frühling und Ostern eingestellt.

Spieltherapie

Es ist heute aktuell, Spieltherapie zu empfehlen und sie anzuwenden bei Schwererziehbarkeit in Neurosen- und anderer Form. Dabei ist jedoch eine Klärung wertvoll, um hier nicht einfach einer Modeverlockung zu folgen, sondern sich Rechenschaft darüber abzugeben, worin das Heilende dieses Spielverfahrens liegt, wo dessen Grenzen deutlich sind, was damit überhaupt nicht geleistet wird. Prof. Dr. P. Moor, der bekannte Leiter des Heilpädagogischen Seminars Zürich, führt in einem ausgezeichneten Aufsatz: *Pädagogik und Therapie* hin zum Wesen von *Spielpädagogik und Spieltherapie*, wie auch von *Arbeitserziehung und Arbeitstherapie* (erschienen im Februarheft der Zeitschrift *Pro Infirmis*, zu beziehen im Zentralsekretariat Pro Infirmis, Hohenbühlstr. 15, Zürich 32, Zum Preise von Fr. —.80 plus Porto). Prof. Moor betont zum Beispiel, wie es in der Arbeitserziehung um mehr gehe als in der Arbeitstherapie und wie oberflächlich es sei, wenn in Erzieherkreisen so oft von Arbeitstherapie statt von Erziehung zur Arbeit gesprochen werde. Aehnliche Ueberlegungen beziehen sich auch auf das Spiel: «Hier hat nicht nur der Therapeut etwas zu lernen vom Erzieher; sondern hier muss vor allem derjenige Erzieher etwas lernen, der in der einfacheren Therapie bereits den Weg zur Lösung seiner pädagogischen Aufgabe zu finden meint.»

Die Verträglichkeit des Süssmostes

Eine erfreuliche Feststellung

Dem Süssmost wird verschiedentlich nachgeredet, er habe allerlei unliebsame Nebenwirkungen und werde deshalb von vielen Leuten nicht gut vertragen. Die pharmakologische Anstalt der Universität Basel, unter der Leitung von Prof. Dr. K. Bucher, unternahm es, in einem grossangelegten Versuch diese Behauptung auf ihre Berechtigung zu überprüfen. Bei diesem Anlass wurde die Frage der Verträglichkeit des Süssmostes gründlich abgeklärt.

In Nr. 32 (1953) der Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift wird nun über das Ergebnis dieser Untersuchung berichtet. Wie aus der Publikation hervorgeht, ist der Versuch an 270 Angestellten (256 Frauen und 14 Männern) des Basler Bürgerspitals und an 125 Angestellten und Insassen (alles Männer) der Basler Strafanstalt, also insgesamt an 395 erwachsenen Personen durchgeführt worden. Verwendet wurde ein aus gewöhnlichen Mostäpfeln hergestellter Apfelsaft, von welchem der eine Teil wie üblich geschönt und filtriert, der andere Teil trüb zur Abgabe gelangte. Ein Unterschied in der Wirkung dieser beiden Süssmosttypen ist dann allerdings — es sei dies hier gleich vorgegenommen — nicht festgestellt worden. Der Versuch dauerte vier Wochen. Dabei wurde so vorgegangen, dass die Versuchspersonen während der zwei ersten Wochen nach Belieben Süssmost trinken konnten. Alsdann wurde eine Woche eingeschaltet, in welcher kein Süssmost konsumiert werden durfte. In der vierten Woche schliesslich wurde den Versuchspersonen im Bürgerspital eine Steigerung des Süssmostkonsumes befohlen, wobei jeder einzelnen die täglich zu trinkende Menge vorgeschrieben wurde. Dadurch wollte man allfällige ungünstige Wirkungen des Süssmostes deutlicher hervortreten lassen. Pro Person wurden im Bürgerspital im Durchschnitt in der ersten Woche täglich 0,67 Liter, in der zweiten Woche 0,68 Liter und in der vierten Woche 1,02 Liter Süssmost getrunken. Für die Versuchspersonen in der Strafanstalt war eine Erhöhung des Süssmostkonsums für die vierte Woche nicht nötig, weil dort ohnehin schon sehr grosse Men-

Ultra-Bienna garantiert das längste Leben Ihrer Wäsche!

Ultra-Bienna vereinigt die unerreichte und schonende Waschkraft der Seife mit einem vollkommenen Weichmachen des Wassers. Es verleiht der Wäsche höchstes Weiss und klare Farben und erübrigt spezielle Enthärtungs- und Spülmittel. Ultra-Bienna, wie auch das biologische Einweichmittel Bio 38° C für stark schmutzige Leib-, Küchen-, Operations-, Metzger- und Bäckerwäsche wurden mit dem Gütezeichen «Q» des Schweiz. Institutes für Hauswirtschaft ausgezeichnet.

SEIFENFABRIK SCHNYDER BIEL 7

Clarel-Practic — das beste zum Abwaschen und Reinigen!



gen getrunken wurden, nämlich im Durchschnitt pro Person und Tag 2,08 Liter in der ersten, 1,78 Liter in der zweiten und 1,75 Liter in der vierten Woche. Die Versuchspersonen hatten während des ganzen vier Wochen dauernden Versuches über die an sich beobachteten unangenehmen Erscheinungen, insbesondere hinsichtlich der Verdauung, des Appetites usw. täglich zu berichten.

Es ist nun interessant, festzustellen, dass nach dem Versuchsbericht nur von Frauen — und auch von diesen nur in 1 Prozent der Fälle — Angaben gemacht worden sind, die als stärkere Nebenwirkungen des Süssmosttrinkens gedeutet werden müssen. Von Männern wurde nichts dergleichen angegeben, obwohl ihr durchschnittlicher Süssmostkonsum etwa dreimal höher lag. Indessen besteht kein Anlass, in der Verträglichkeit von Süssmost für Frauen und Männer qualitative Unterschiede zu vermuten. Ueberraschend war, dass die Häufigkeit der Stuhlentleerung durch das Trinken von Süssmost kaum erhöht worden ist. Dagegen wurde der Stuhl deutlich weicher. Damit ist der vielfach erhobene Vorwurf, der Süssmost verursache Durchfall, entkräftet. Im Gegenteil, man könnte den regelmässigen Süssmostgenuss direkt als einfaches Mittel zur Regelung und Erleichterung der Stuhlentleerung empfehlen. Trotz des relativ hohen Kaloriengehaltes des Süssmostes ist selbst bei einem Konsum von bis zu zwei Litern je Tag der Appetit nicht beeinträchtigt worden.

Die Berichterstatter kommen denn auch zum Schluss, dass der Süssmost gut vertragen wird. Nebenwirkungen sind nicht häufig und vor allem nicht schwer. Diese Feststellung ist um so bedeutsamer, als die im Versuche genossenen Mengen Süssmost sicher grösser sind, als sie normalerweise getrunken werden. Damit ist ein Vorurteil, das dem Genuss von Süssmost oft entgegensteht, endgültig entkräftet.

Aus dem Bericht der Zürcher Bezirksschulpflege

Die Urteile über die Privatschulen für Kinder des Volksschulpflichtigen Alters lauten zufriedenstellend. Die Leistungen einiger Heim- und Anstaltsschulen, wo oft in schwieriger Arbeit ein lebensnaher Unterricht gefördert wird, werden sogar als vorzüglich bezeichnet. Die Bezirksschulpflegen Zürich und Hinwil haben da und dort häufigen Wechsel im Lehrpersonal festgestellt. Die Bezirksschulpflege berichtet ferner, dass sie die Ortsschulbehörden immer wieder darauf aufmerksam machen müsse, auch über die Heimschulen die Aufsicht auszuüben. Die Bezirksschulpflege Meilen weist darauf hin, die dauernde Vollbesetzung der heilpädagogischen Kinderheime sei ein Beweis dafür, dass sie einem dringenden Bedürfnis entsprechen. Sie würden eine Aufgabe erfüllen, für deren umfassendere Lösung die Voraussetzungen im Rahmen der Volksschule geschaffen werden sollten.

Die Freunde von *Pro Infirmis* zahlen zum Ausgleich für die Gleichgültigen mehr als 2 Franken für die *Kartenspende!*

Jede Behandlung eines andern Menschen setzt den Mut zum Wagnis des Uebergangs vom Wissen zum Tun und den bewussten Willen zur Uebernahme der persönlichen Verantwortung dafür voraus.

Heinrich Hanselmann.

Tulpen überall

Wenn man diese Ueberschrift auch nicht wörtlich nehmen will, so sollten wir uns doch einmal vergegenwärtigen, dass die Tulpen zu den Blumen gehören, die uns während eines Blumenjahres am längsten begleiten. Schon im Dezember erfreuen uns die ersten, noch niedrigen Treibtulpen und im Mai beglücken uns die Spättulpen im Garten draussen nicht weniger. In der ganzen Zwischenzeit entfalten sich Tulpen, zuerst noch in Töpfen und Schalen, bis dann von Ende März, anfangs April an die Wildtulpen als Herolde der Gartentulpen ihre starkfarbigen Kelche und Schalen öffnen.

Es gibt wohl nur wenige Blumen, die so viele Monate hindurch in mannigfacher Form erblühen, und dazu noch während einer Zeit, die ohnedies blütenarm ist. Schon dies sollte uns dazu bewegen, die Möglichkeiten noch viel besser auszuwerten, die uns diese unscheinbaren Zwiebeln bieten.

Tulpen in Schalen und Töpfen zur Blüte zu bringen, ist auch für den Laien nicht schwierig, wenn er sich nur an einige Grundregeln hält. Nach dem Einpflanzen in sandige, nahrhafte Gartenerde müssen die Gefässe kühl und dunkel gestellt werden, bis der Trieb aus der Zwiebel herausgewachsen ist und eine Länge von 4—8 cm erreicht hat. Hochwachsende Arten, unter denen es auch einige Treibsorten gibt, müssen einen längeren Trieb entwickeln als die niedrigen Frühsorten. Uebrigens zeigt auch eine Verdickung des Triebes, dass die Blüte aus der Zwiebel herausgewachsen ist, wir also nicht zu befürchten brauchen, dass die Blüte «sitzen» oder «stecken» bleibt. Der Gärtner hat es in der Hand, die Temperaturen genau zu regeln, was für ihn wichtig ist, weil ein paar Tage Verzögerung schon die Verkaufsmöglichkeiten verringern können. Im Treibhaus überwacht er deshalb genau die Daten und Temperaturen; doch auch wenn der Laie die nötigen Einrichtungen nicht besitzt, kann er aber trotzdem Erfolg haben, auch wenn er sich nur im Keller oder einem Schrank ein paar Töpfe mit Blumenzwiebeln antreiben will. Hat der Trieb die gewünschte Länge erreicht, so nimmt man die Gefässe ins Zimmer, schützt die Triebe noch ein paar Tage mit einem Hütchen und kann sich nachher an der Entfaltung der Blüten erfreuen.

Eine grosse Auswahl von Arten und Sorten warten aber auch darauf, in den Garten gepflanzt zu werden. Als Erste die Wildtulpen, ihnen folgen schon anfangs-Mitte April die einfach- und gefülltblühenden Gartentulpen, etwas später die Mendel- und Triumph-Tulpen, und nun sind wir schon im Mai mit den Darwin- und Breeder-Tulpen, den graziösen Lilientulpen, den mannigfaltigen Cottage-Tulpen, den späten gefülltblühenden Sorten und den verspielten Papagei-Tulpen. Alle maiblühenden Sorten sind auch ausgezeichnete Schnittblumen, so dass wir uns diese besondere Freude nicht vorenthalten wollen.

R.